

Ernste Zeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 28

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-449053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Marsch

Bleierner Tag und glutlose Sonne,
 Endlos dehnt sich Straße und Damm,
 Zäh am Stiefel schlappt der Schlamm,
 „Kopf hoch!“ schreit's in den Trott der Kolonne.
 Vierzehn Tage ging es steinern
 Ueber die Straßen: Schotter und Schutt!
 Morgens: steif, gefroren und beinern —
 Abends: verlicht, verlottert, kaput!
 Wassergräben sind die Surchen,
 Wo der Dreiundvierziger fuhr.
 Und wir plantschen wie die Lurchen
 In den Brei der Räderspur
 Immer am Morgen sind wir die Ersten,
 Immer die Letzten am Ende der Schlacht.
 Marsch und Schanzen! Kampf und Wacht!
 Infanterie hat es am schwersten.

Kommen die Herren mit „Liebesgaben“,
 Galopp-Offiziere vorübergesprengt,
 Heißt's: „Rechts 'ran!“ Dann wird gedrängt — —
 Infanterie muß in den Graben!
 Himmel und Teufel! „Xrin mit Schaden!“
 Suhrwerk, Autos, Gulasch, „Träng“.
 Hin und her! Wohin? Zu eng —
 „Seindliche Sieger!“ Bomben! Granaten!
 „Xerls, so macht doch kein Gezeter!“
 Schreit der Leutnant hell und barsch.
 „Aufgeschlossen! Xrran! Marsch-marsch!
 Lumpige sechzig Kilometer . . .“
 Immer am Morgen sind wir die Ersten,
 Immer die Letzten am Ende der Schlacht.
 Marsch und Schanzen! Kampf und Wacht!
 Infanterie hat es am schwersten.

Klirrend und klingend wandert die Straße,
 Wandert die Erde, Strauch und Hain
 Pautz — auf einmal über den Rain
 Hoppelt vergnügt ein lebendiger Hase!
 „Hase!!!“ Echo und brausendes Johlen!
 „Noch einer!“ „Noch einer!“ „Sabelhaft!“ Drei
 Hasen rasen am Wege vorbei —
 „Drauf! Die lernen wir Kapriolen!“

Und nach drei verschmizten Karnickeln
 Kaffelt es von der Straße ins Gras —
 Hauptmann spottet: „Herr Leutnant, was —
 Nenn' ich ein Bataillon entwickeln . . .“
 „Sind in der Freude wir ewig die Ersten,
 Sind wir die besten Soldaten der Welt,
 Aber Karnickel und Hasen im Seld
 Haben's im Kriege am allerschwersten . . .“

Ulrich von Gütten

Erste Zeit

Die Zeit ist schlimm, die Zeit ist schwer!
 Seufzt mancher heut beim Schoppen.
 Doch lebten wir vergnügt bisher
 Und ohne stark zu stoppen.
 Von wegen, weil neutral wir sein,
 Müß' alles, was wir brauchen.
 In unser kleines Land hinein —
 Man dürf' uns nicht anhauchen.
 Doch heute merken wir: wir stehn
 Grad mitten im Gedränge,
 Und daß wir unseres Weges gehn,
 Man will's nicht auf die Länge.
 Man fordert dies, man fordert das,
 Man droht: Macht keine Slaufen!
 Da merken wir, es ist kein Spaß
 In dieser Zeit zu hausen.
 Jetzt gilt es: Was ist unser Recht,
 Was können wir verlangen?
 Mit gutem Recht dann ins Gefecht
 Sür unser Recht gegangen.
 Und geht Gewalt vor Recht, so ist
 Es wohl an uns, zu zeigen:
 Neutral sein, Freunde, daß ihr's wißt,
 Heißt nicht, zu allem schweigen. Politicus

Gute Freundschaft! . . .

Hart ist die Zeit, es zwingt die kalte Schraube
 Der Not manchen mühsam-schweren Schritt.
 Ringsum ist Kampf, es schwindet aller Glaube
 Ans Recht, und alle Hoffnung schwindet mit.
 Kein Ausweg nicht! — Die Regenwolken hängen
 Auch in die Bundesstuben grau hinein,
 Und prüft man dort die dreiesten Verlangen,
 So muss die Antwort immer höflich sein. —
 Ringsum ist Kampf, und aus dem „Siegeswillen“
 Entsteht der Druck, der die Neutralen quält —
 Gerechtigkeit! — Das ist ein Wort nun von den
 Uerhüllt es nur, da man Gerechte schmält. [stillen,
 Ein schmeichelnd Wort und schöngewund'ne Phrasen,
 Das ist das Tröstungsmittel neu'ster Art;
 Es ist etwas für abgestumpfte Nasen,
 Die das nicht riechen, was sich damit paart. —
 Doch Köpfe hoch! Es muss die Zeit uns finden,
 Die Lasten tragend, die so ungewohnt;
 Einst kommt die Zeit, da auch wir Kränze winden
 Dem „edlen Freund“, der Gutes also lohnt . . .
25-97.

Eigenes Drahtnetz

Czernowiz. (Petersb. Tel.-Ztg.) General Brusloff
 ist soeben von Petersburg telegraphisch informiert
 worden, keine Gefangenen mehr zu schicken, da
 Sibirien bis auf den letzten Platz damit überfüllt sei.
 Rom. (Steferl.) Angesichts der bevorstehenden
 Siege haben sich in den meisten großen Städten
 Kriegs-Vergnügungskomitees gebildet.



Herr Seufzi: Tageli, Brä
 Stadtrichter, sind Ehne die
 erste Polizeistundchrampf
 vergange vo dr letzte Stadt-
 ratsstibig?

Srau Stadtrichter: Wenn
 euferein Stimmzädel über-
 chiem, würdet Sie mi nüd
 ä so gschoffe frage, da niehm-
 tid mir leh's Mannevolch
 ämal asen über d' Ehnä, daß
 's em fast verbarmti und
 säb niehmtdid mir's.

Herr Seufzi: I hän Ehne scho ä paar-
 mal gseit, Sie sellid in Sache
 Polizeistund de Bengel nüd
 'höch rüehre, suß schil mir sie
 nach em Chrieg i dr Wildi gang
 über de Hufe.

Srau Stadtrichter: Wenn Eus d'
 Stimmzädel nüd müßtid
 vorgelese werde!

Herr Seufzi: Jä so, Sie meined
 wie bim Sittlichkeitsgleh?
 Säb ist en schwerere Sall gli.

Srau Stadtrichter: D' Hauptsach
 ist, daß ämal en Weg geht;
 wenn sie all' Jahr nu ä halb
 Stund vorgeuckt wird, so
 chamer 's Friede si; besser ä
 Lus uf em Chrut, als gar kä
 Sleich.

Herr Seufzi: All' Jahr ä Halb-
 Stund! Sie vermurdig namal
 a dr Bischeideheit; da gäb's
 gottstrafmi na bin eufere
 Lebzite us em ganze Tag ei
 Polizeistund.

Srau Stadtrichter: Und dänn
 felt mr uf die Gfli wiblich
 Polizeistundpatrullie astelle,
 die miedtid mit dene
 Hockischlufene scho dragab,
 bis —

Herr Seufzi: Bis f' ehnen uf
 de Ehnüne hocktid. Frau
 Stadtrichter: Schämied Sie
 f' vor dem Kandstiel und säb
 schämied Sie si. Uh wenn
 Sie ä mi ghörtid, Sie Sie Sie —

Herr Seufzi: Sie sind güetig,
 i gah grad de Göttere
 gogen en halbe Lifer neue
 Xoten opfere, daß f' mi
 vor dem Schleck gnädig
 birwahrt händ.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
 Telephon 4655.

Der einzige Hut, den eine jede Dame
 ohne weiteres annimmt ohne zu fragen:
 Ist er auch modern? — ist der Doktorhut.
2. Et.



eignet sich in hervorragender Weise als Kurland und Touristen-
 gebiet und bietet Blutarmen, Ruhe- und Erholungsbedürftigen
 Kräftigung und Gesundung zu mässigsten Preisen.
 Illustrierter Führer 50 Rp. Prospekte kostenfrei.
 Adresse: Zentral-Verkehrsbureau in Lichtensteig. [1564]



Zahle Geld zurück
 wenn Sie mit
 meinem Karte-Be-
 förderungs-Mittel
 keinen Erfolg
 haben. Preis Fr.
 3. — in Marken
 oder Nachnahme.
 G. Lenz, Grenchen A
 (Solothurn). 1511

Bestens empfohlen F. Lutzmann's
Schreibmaschinen - Klinik
 Stampfenbachstrasse 48 - Zürich